



Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt

An den Grossen Rat

12.2027.01

BVD/P122027
Basel, 30. Januar 2013

Regierungsratsbeschluss
vom 29. Januar 2013

Ratschlag

**für die Projektierung des Neubaus Naturhistorisches Museum beim
Bahnhof St. Johann**

Inhaltsverzeichnis

1. Begehren	3
2. Begründung	3
2.1 Ausgangslage	3
2.2 Auftrag des Naturhistorischen Museums Basel (NMB)	3
2.3 Sammlungsbestände und Räume des NMB.....	4
2.4 Entwicklung der Anforderungen an Raum und Betrieb.....	4
2.5 Übersicht über die räumliche Entwicklung des NMB	5
2.6 Handlungsbedarf.....	5
2.7 Kulturpolitische Einschätzung und kantonales Museumskonzept	6
2.8 Alternative Lösungsvariante mit Verbleib im Berri-Bau.....	8
2.9 Standortevaluation	9
3. Standort Bahnhof St. Johann	10
3.2 Studienauftrag ProVolta SBB-Baufelder	11
3.3 Machbarkeitsstudie für Neubauten von NMB und Staatsarchiv am Bahnhof St. Johann....	12
3.4 Beurteilung der Standortrisiken.....	12
3.5 Eigentum und Verfügbarkeit des Grundstücks	13
4. Nachnutzung der bestehenden Gebäude	13
4.1 Nachnutzung des Berri-Baus	13
4.2 Nachnutzung der Altstadtliegenschaften Schlüssel- und Stapfelberg	13
5. Neubauprojekt	14
5.1 Raumprogramm und Betriebskonzept für das NMB	14
5.2 Ziele des Neubauprojekts	14
6. Kosten	15
6.1 Geschätzte Baukosten	15
6.2 Projektierungskosten	15
6.3 Grundstückkauf.....	16
6.4 Folgekosten.....	16
6.5 Wirtschaftlichkeit.....	17
7. Umsetzung und Termine	18
8. Neubau von NMB zusammen mit dem Staatsarchiv	18
8.1 Synergien	18
8.2 Projektzusammenlegung	19
9. Antrag	20

1. Begehren

Mit diesem Ratschlag beantragen wir Ihnen, für die Projektierung des Neubaus für das Naturhistorische Museum Basel (NMB) einmalige Ausgaben von insgesamt 7'000'000 Franken zu bewilligen, und zwar 5'800'000 Franken zu Lasten der Investitionsrechnung der Jahre 2013 bis 2014, Investitionsbereich „Hochbauten im Verwaltungsvermögen“, und 1'200'000 Franken zu Lasten der Erfolgsrechnung, Planungspauschale des Finanzdepartements, Immobilien Basel-Stadt.

2. Begründung

2.1 Ausgangslage

Das Naturhistorische Museum Basel (NMB) benötigt aus Platz- sowie aus betrieblichen Gründen zusätzliche und neue Räumlichkeiten. Am heutigen Standort können die funktionellen und technischen Anforderungen an ein zeitgemässes Museum nicht erfüllt werden. Zudem betreibt das NMB zwei externe Lager. Der Regierungsrat hat deswegen das Finanzdepartement (Immobilien Basel-Stadt), das Präsidialdepartement (Kultur) und das Bau- und Verkehrsdepartement (Hochbauamt) beauftragt, in einem zweistufigen Verfahren alternative Standorte zu evaluieren und einem Verbleib am heutigen Standort gegenüberzustellen. Eine Arbeitsgruppe hat in einem ersten Schritt 13 Standorte für einen Neubau für das NMB untersucht und in der Folge 5 Standorte einer vertieften Untersuchung unterzogen (Hafen Klybeck, St. Johann, Lange Erlen, Lonza AG und Dreispitz Areal Leimgruber).

Im September 2012 legte die Arbeitsgruppe dem Regierungsrat das Ergebnis der Abklärungen und die Wirtschaftlichkeitsprüfung als Entscheidungsgrundlage für das weitere Vorgehen vor. Auf dieser Basis beschloss der Regierungsrat die Verlegung des NMB in einen Neubau am Standort Bahnhof St. Johann. Gleichzeitig nahm der Regierungsrat eine Nominalausgabe von CHF 116.5 Mio. ins Investitionsprogramm auf.

2.2 Auftrag des Naturhistorischen Museums Basel (NMB)

Gemäss dem historisch gewachsenen Auftrag, der im Museumsgesetz manifestiert und durch das interne Leitbild des NMB ausgeführt wird, hat dieses grundsätzlich den Auftrag des Bewahrens, Erforschens und Vermittelns von Natur- und Kulturerbe. Durch innovative Ausstellungen und ein dezidiert besucherorientiertes Veranstaltungsangebot ist das NMB in den letzten Jahren neue Wege der Vermittlung seiner Sammlungen gegangen. Das NMB beruft sich in all seinen Handlungen auf den internationalen Kodex und die Berufsethik des International Council of Museums ICOM, ICOM Standards.

Das Mission Statement des NMB lautet:

"Das Naturhistorische Museum Basel steht allen Menschen offen, welche die Natur entdecken, erleben und erforschen wollen. Aus Verantwortung gegenüber unserer 300-jährigen Tradition und dem internationalen Ruf des Museums werden hier in Basel die "Archive des

Lebens" erforscht und für zukünftige Generationen bewahrt. Das Eingebundensein in ein weltweites Netzwerk ermöglicht uns einen umfassenden Wissensaustausch, der Forschung und Vermittlung auf hohem Niveau garantiert. Aus unseren bedeutenden regionalen und internationalen Sammlungen schöpfen wir Wissen und geben es an die Öffentlichkeit weiter. Die Originalobjekte stehen dabei im Zentrum der Vermittlung. Erst wenn wir dieses Wissen an alle weitergeben, haben wir die "Archive des Lebens" für die Zukunft gesichert."

Aufgrund der räumlichen und betrieblichen Situation im Berri-Bau können jedoch die im Mission Statement formulierten Ziele nicht optimal und konsequent umgesetzt werden. Insbesondere sind die für die Objekte des NMB notwendigen sammlungs- und präsentationstechnischen Anforderungen in Bezug auf Klima, Sicherheit und Betriebswirtschaftlichkeit nicht gewährleistet.

2.3 Sammlungsbestände und Räume des NMB

Die Sammlungen des NMB, die heute als "Archive des Lebens" bezeichnet werden, haben ihren Ursprung im Jahr 1661 im Amerbach'schen Kabinett. Seit über 300 Jahren bewahrt, erforscht und erweitert seitdem das NMB seine bedeutenden naturwissenschaftlichen Sammlungen. Inzwischen bewahrt das Museum über 7.7 Millionen Objekte aus aller Welt in seinen Sammlungen auf. Dabei machen Wirbeltiere, Insekten, übrige Wirbellose, Objekte aus der Anthropologie, Mineralogie und Paläontologie das Herzstück des Museums aus. Aus diesen bedeutenden regionalen und internationalen Sammlungen schöpft das Museum sein Wissen und gibt es an die breite Öffentlichkeit weiter.

Das NMB belegt heute Flächen im Umfang von 9'700 m² (HNF). Der grösste Teil der Flächen wird zur Aufbewahrung der Sammlungen benötigt. Die Sammlungen dienen den Forscherinnen resp. Forschern im Museum und externen Wissenschaftlerinnen resp. Wissenschaftlern als Basis für ihre wissenschaftliche Arbeit und bilden gleichzeitig die Grundlage für publikumswirksame Ausstellungen. In den Dauerausstellungen werden dabei ausgewählte Gesichtspunkte der Naturwissenschaften für die Besucherinnen resp. Besucher beleuchtet, inhaltliche Zusammenhänge aufgezeigt und naturwissenschaftliche Phänomene erklärt. Wechselnde Sonderausstellungen ergänzen die Dauerausstellungen und stellen naturwissenschaftliche Fragen in einen spezifischen und aktuellen Kontext.

Unerlässlich für die Arbeit des NMB ist auch der Betrieb der Präparatorien und Werkstätten, in denen Objekte für die Sammlung und die Ausstellung konserviert und aufbereitet werden. Die übrigen Flächen des Museums werden für die Verwaltung und die Betreuung der Besucherinnen resp. Besucher benötigt.

2.4 Entwicklung der Anforderungen an Raum und Betrieb

Bereits seit vielen Jahren leidet der Museumsbetrieb unter akuten Platzproblemen. 1970 wurde diesen teilweise mit dem aus denkmalpflegerischer Sicht sehr fragwürdigen Einbau von Zwischengeschossen in die überhohen Ausstellungsräume des Berri-Baus begegnet. Ausserdem wurde der Berrihof viergeschossig unterkellert, um Platz für die Sammlungen zu schaffen. Diese Massnahmen haben über Jahre die akuten Platzprobleme entschärft, jedoch

besteht heute erneut ein akutes Defizit an ausreichenden und angemessenen Sammlungs- und Lagerräumen im Umfang von rund 2'000 m² (HNF). Zur Umsetzung eines zukunftsorientierten Vermittlungskonzepts wären gar weitere 1'000 m² erforderlich.

Der bestehende, historische Museumsbau von Melchior Berri weist aus heutiger Nutzersicht zudem gravierende Mängel hinsichtlich der klimatischen Lagerbedingungen und des Katastrophenschutzes auf, ebenso erschwert er infolge baulicher Einschränkungen die Organisation der internen Arbeitsabläufe.

Mit dem geplanten Neubau kann einerseits den wachsenden Raumproblemen begegnet werden und andererseits der im Mission Statement formulierte Auftrag des Museums konsequent umgesetzt werden. Darüber hinaus können die für das NMB notwendigen sammlungs- und präsentationstechnischen Anforderungen in Bezug auf Klima, Sicherheit und Betriebswirtschaftlichkeit gewährleistet werden.

2.5 Übersicht über die räumliche Entwicklung des NMB

1849	Museumsneubau des Architekten Melchior Berri Der Bau beherbergt zum Zeitpunkt seiner Erstellung verschiedene Sammlungen (Naturhistorische Sammlung, Gemäldegalerie, Kupferstichkabinett, Antikensaal, Münzsammlung) eine öffentliche Bibliothek sowie von der Universität genutzte Kollegienräume und eine Aula.
1897	Auszug der öffentlichen Bibliothek an die Bernoullistrasse
1913	Neubau Trakt Völkerkunde (Vischerbau)
1929	Übersiedlung der Kunstsammlung in den Neubau Kunstmuseum
1970	Viergeschossige Unterkellerung des Hofes für den Kulturgüterschutz und Einbau von diversen Zwischendecken zur Gewinnung weiterer Ausstellungssäle, Flächen für die Sammlung und die Bibliothek
1996	Einbau eines Garderobenprovisoriums im Hof (bis heute bestehend) und eines Shops in der Eingangshalle
2005-2012	Diverse Sanierungen, u.a. Brandschutz, Schadstoffe, Präparatorien und Werkstätten.

2.6 Handlungsbedarf

Das NMB ist aufgrund seines Standorts im sanierungsbedürftigen, denkmalgeschützten Berri-Bau und den Altstadtliegenschaften entlang von Stapfelberg und Schlüsselberg in der Erfüllung seines Auftrags seit längerem strukturell und betrieblich beeinträchtigt. Der historische Museumsbau und die angegliederten Altstadtliegenschaften erfüllen die Anforderungen an ein zeitgemässes und zukunftsorientiertes Museum nicht mehr: Neben den einschlägigen Platzproblemen herrschen ungenügende klimatische und sicherheitstechnische Bedingungen und es bestehen ineffiziente Arbeitswege. Überdies entstehen aufgrund der unflexiblen Raumverhältnisse regelmässig Einschränkungen in der Ausstellungsszenographie und die denkmalgeschützte Gebäudesubstanz behindert insgesamt den Betrieb in seiner Ausstellungs- und Vermittlungstätigkeit.

Bis zum geplanten Auszug des Museums und einer für die Nachnutzung notwendigen Gesamtsanierung des Gebäudes schränken bereits heute zahlreiche sanierungsbedingte Baustellen die bestehenden Ausstellungsflächen ein. Die grossen Platzprobleme im Lagerbereich erfordern ausserdem seit längerem das Bespielen von externen Lagerstandorten, was die Betriebsabläufe zusätzlich aufwändiger gestaltet.

Mit der Konzipierung eines Neubaus würde das NMB über Ausstellungs- und Sammlungsräume verfügen, die an einem Standort alle relevanten Tätigkeiten des Museums in zeitgemässer Form vereinen könnten: Sammeln, Forschen und Vermitteln in möglichst publikumswirksamer und objektgerechter Form. Zudem wäre ein Aufheben der aufwändig zu bewirtschaftenden, externen Sammlungsbereiche (Lager und Depot) dank der Konzentration der gesamten Museumstätigkeit an einem Standort möglich. Damit könnten nicht nur die Sicherheit der Sammlungsobjekte, sondern auch die Betriebswirtschaftlichkeit in Bezug auf Arbeitswege und Objekttransporte verbessert werden.

Demgegenüber steht das Anpassen des Berri-Baus an die Bedürfnisse eines modernen Naturhistorischen Museums diametral im Gegensatz zu den Anforderung einer denkmalpflegerischen Rückführung, wie sie baukulturell für den Berri-Bau gefordert wird: Nebst dem Rückbau der in den siebziger Jahren eingebauten Zwischendecken sind auch die notwendigen Klima- und Sicherheitsstandards nur schwer mit der denkmalpflegerischen Philosophie einer Rückführung vereinbar. Eine moderne Ausstellungsszenographie sowie die heute in allen Museen geforderte behindertenfreundliche Erschliessung liessen sich somit auch weiterhin kaum oder nur schwer realisieren.

2.7 Kulturpolitische Einschätzung und kantonales Museumskonzept

Im Sinne einer kultur- und museumspolitischen Gesamtstrategie, wie sie im Kulturleitbild des Kantons Basel-Stadt für die Jahre 2012-2017 vom Regierungsrat in Auftrag gegeben wurde, erarbeitet die Abteilung Kultur im Präsidiatdepartement derzeit ein Museumskonzept. Dieses hat zum Ziel, die Museumsstadt Basel nachhaltig zu stärken und ihre Vielfalt und Qualität für künftige Generationen zu sichern. Die Regierung ist in diesem Zusammenhang überzeugt davon, dass die geplante Investition in einen Neubau für das NMB inhaltlich notwendig und vollauf gerechtfertigt ist, um die seit langen Jahren bestehenden Probleme für das NMB dauerhaft zu beheben und eines der profiliertesten und traditionsreichsten Museen des Kantons Basel-Stadt wie der Schweiz in eine erfolgreiche Zukunft zu führen.

Aus museumspolitischer Sicht besteht der Gewinn eines Neubaus am Standort St. Johann neben den grundlegenden und offensichtlichen betrieblichen Optimierungen in der Möglichkeit der Umsetzung eines innovativen Ausstellungskonzepts für das NMB, nämlich der sog. "public collection". Damit ist eine möglichst offen sichtbare und zugängliche Sammlung gemeint, die zum grossen Teil für das Publikum nutzbar gemacht und attraktiv präsentiert wird. Im heutigen Museumskonzept hingegen ist der Grossteil der Sammlungen verschlossen und für das Publikum nicht zugänglich. Dasselbe gilt für die Forschungstätigkeit des Museums. Das Sichtbarmachen der Forschung hinter den Kulissen und dessen Verbindung mit den

Sonderausstellungen ist indes entscheidend für die Zukunft der naturwissenschaftlichen Museen, wie Beispiele aus anderen Städten eindrücklich zeigen (Berlin, London, Göteborg u.a.). Mit dem drohenden Verlust der Biodiversität und dem Klimawandel sowie den globalen Konflikten über Nahrungsproduktion und Wasserressourcen wird naturwissenschaftliche Forschung und deren Vermittlung künftig an Bedeutung gewinnen. Die Zugänglichkeit der Sammlung für das Publikum führt zudem zu einer optimierten Ausschöpfung der Sammlungsbestände und rechtfertigt damit die jahrzehntelangen Investitionen in das wertvolle und weltweit beachtete Universitätsgut.

Das künftige NMB wird insgesamt zum Dialogforum als naturbezogenes Schaufenster für Gesellschaft und Wissenschaft. Dieses Museumskonzept, das die weltbedeutende Sammlung des NMB einem breiten Publikum weiter zugänglich und sichtbar macht, ist im Altbau aus den vorgängig erwähnten Gründen nicht umsetzbar. Aus kulturpolitischer Optik ist diese Entwicklung sehr zu begrüßen und wird in jeder Hinsicht unterstützt.

Hinsichtlich der Nachnutzung des Berri-Baus gibt es museumspolitisch eine bevorzugte Option (s. dazu auch Kap. 4.1 Nachnutzung des Berri-Baus): Die Nachnutzung durch das Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig (AMB) ist eine sehr überzeugende Lösung. Nicht nur passt das AMB inhaltlich in die Räumlichkeiten und Ästhetik des Berri-Baus, sondern vielmehr wäre mit diesem Umzug des AMB die Möglichkeit verbunden, die Skulpturhalle in das AMB im Berri-Bau zu integrieren und damit die Aufteilung in zwei Standorte aufzuheben. Dies wäre aus betrieblicher und inhaltlicher Optik ein grosser Gewinn für das Museum und sein Publikum. Originale und Abgüsse könnten in Bezug zueinander ausgestellt und besichtigt werden, was für das Verständnis antiker Kultur und Kunst erhellende Einsichten bieten kann. Ebenfalls wäre zu erwägen, in Zusammenarbeit zwischen AMB und Archäologischer Bodenforschung Basel-Stadt eine kleine Abteilung Basler Archäologie einzurichten und damit die Verbindung der Basler Urgeschichte zur antiken Geschichte und Kultur herzustellen.

Mit dem Neubau für das NMB und der Nachnutzung des Berri-Baus durch das AMB wird die Voraussetzung für zwei Museumsrochaden gegeben, von der die Museumstadt Basel und die gesamte Region profitieren werden. In Sinne des museumspolitischen Gesamtkonzepts gemäss Kulturleitbild Basel-Stadt 2012-2017 erfordert diese Entwicklung eine konsequente kulturpolitische Haltung, die Mut zur Veränderung bedeutet und der Überzeugung folgt, dass der museumspolitische Mehrwert eines Neubaus für das NMB und die Nachnutzung des Berri-Baus durch das AMB mit den Konsequenzen der notwendigen finanziellen Investitionen für die Kulturregion von unzweifelhaftem Wert sind und einer nachhaltigen Entwicklung der Museen entsprechen.

Gegenüber einer rein ökonomisch quantifizierten Argumentation ist der kulturelle und museologische Mehrwert zwar nur teilweise aufzurechnen. Allerdings ist zu betonen, dass ein Verbleib des NMB am alten Standort zwangsläufig eine sehr kostenintensive Sanierung bedeuten würde, ohne allerdings jenen spezifischen Mehrwert für die Museumstätigkeit des NMB zu erbringen, den diesem ein Neubau verschaffen würde. Zudem würde wie dargestellt die hervorragende Möglichkeit, sowohl räumlich als auch konzeptionell eine sehr bedeutende Bewegung in die Museumslandschaft zu bringen, für lange Zeit blockiert bzw. verhindert werden.

2.8 Alternative Lösungsvariante mit Verbleib im Berri-Bau

Als alternative Lösungsvariante zur Verlegung des NMB in einen Neubau an neuem Standort wurde die Sanierung und der Umbau des Berri-Baus an der Augustinergasse geprüft, und zwar in Kombination mit der Anmietung externer Lagerflächen für jene Sammlungsteile, die im sanierten und umgebauten Berri-Bau keinen Platz finden würden. Diese Lösungsvariante erwies sich ebenfalls als sehr kostspielig, und kann aufgrund der erheblichen Einschränkungen für die inhaltliche Weiterentwicklung des Museums nicht zur Umsetzung empfohlen werden. Nachstehend werden die negativen Konsequenzen ausgeführt, die sich aus dem Verbleib des NMB am alten Standort im sanierten Berri-Bau auf konzeptioneller und betrieblicher Ebene ergeben würden.

Mit hohen finanziellen Investitionen und weit reichenden denkmalpflegerischen Zugeständnissen könnte der historische Berri-Bau bei grundlegender Sanierung weiterhin als Museum genutzt werden. Dennoch wäre dies für das künftige Profil und die programmatorische Ausrichtung des NMB sowie die Sammlungssicherheit keine befriedigende Lösung. Denn auch der umfassend sanierte Berri-Bau weist hinsichtlich des Entwicklungspotenzials eines naturwissenschaftlichen Museums und der bereits etablierten Vermittlungs- und Ausstellungsstrategie des NMB wesentliche Mängel auf, die nicht behoben werden können.

1. Bei einem Standortverbleib müsste die Sanierung des Berri-Baus vom Dach bis in die Untergeschosse, inklusive Erdbebenertüchtigung, erfolgen. Damit verbunden wäre in jedem Fall ein zusätzlicher Verlust von Ausstellungsfläche (infolge notwendiger Versteifung Martinsflügel, Einbau einer durchgehenden Nottreppe, durchgehende Fläche für Warenlift etc.). Während der Sanierungsphase würde der Museumsbetrieb über einen längeren Zeitraum sehr wesentlich beeinträchtigt werden. Der Einbau eines zweiten Liftes sowie die Totalsanierung der gesamten Heizungs-, Lüftungs- und Klima-Anlage inklusive neuer Fenster zwänge zur Schliessung des gesamten Ausstellungstrakts, zur Auslagerung der Bibliothek und zur Schliessung der Büroräume im Aulaflügel. Die Auslagerung dieser Betriebsbereiche bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung des übrigen Betriebs erscheint aus heutiger Sicht nicht möglich. Neben der vollständigen Schliessung des Ausstellungsbetriebs wäre der übrige Teil des Museums sowohl provisorisch während der Sanierung wie auch danach auf mindestens zwei, wenn nicht mehr Standorte verteilt. Abgesehen davon, dass geeignete Standorte zuerst gefunden und infrastrukturell angepasst werden müssten, resultierte daraus auch eine betriebliche Situation, die in betriebswirtschaftlicher, logistischer und administrativer Hinsicht das gesamte Museum vor schwerwiegende Herausforderungen stellen würde. Neben dem grossen Aufwand der notwendigen Umzugsaktionen (betreffend die Sammlungen, Ausstellungen und das wissenschaftliche Personal) in ein weiteres Provisorium und dem Wiedereinzug nach frühestens zwei bis drei Jahren, wäre auch das Erfüllen der musealen Kernaufgaben nicht oder nur mit erhöhtem Personalbestand möglich. Die Umzugsphasen würden zu einem teilweisen bis allgemeinen Stillstand des gesamten Museumsbetriebs führen. Die Sammlungen wären demzufolge an verschiedenen Standorten (Berri-Bau, Genuastrasse und ein weiteres externes Lager), die Kuratorinnen resp. Kuratoren an mindestens zwei Standorten (Schlüsselberg, externes Provisorium) und die Bibliothek ebenfalls an zwei Standorten (Aulaflügel, externes Provisorium) angesiedelt. Letztere wäre während des Um-

baus nur bedingt nutzbar. Ob diese verschiedenen Standorte in örtlicher Nachbarschaft angesiedelt werden könnten, ist aufgrund der Immobilienverfügbarkeit zweifelhaft. Es würde somit tendenziell eine Situation entstehen, in der die Planung neuer Dauerausstellungen und die Konservierung der Sammlungen nicht mehr effizient möglich wären.

Die Konsequenz einer Sanierung des Berri-Baus für das NMB wäre insgesamt ein weitgehender temporärer Stillstand des Museums sowie nach der kostenintensiven Sanierung das Fortdauern einer aus gesamtbetrieblicher Sicht unbefriedigenden Existenz an mindestens zwei, wenn nicht drei Standorten. Die unumgängliche und unabhängig von der konkreten Nutzung äusserst aufwendige Sanierung des Berri-Baus verunmöglicht die inhaltlich konsequente Weiterentwicklung des NMB. Sofern diese aber kulturpolitisch gewünscht und unterstützt wird, ist somit ein Neubau für das NMB und eine der kulturhistorischen Bedeutung des Gebäudes besser entsprechende Nachnutzung des Berri-Baus durch das AMB eindeutig zu favorisieren.

2.9 Standortevaluation

Der Regierungsrat beauftragte im September 2010 eine Arbeitsgruppe bestehend aus Vertretern des Finanzdepartements FD (Immobilien Basel-Stadt, ff), des Bau- und Verkehrsdepartements BVD (Städtebau & Architektur) und des Präsidialdepartements PD (Abteilung Kultur) sowie des NMB, alternative Standorte für das NMB zu prüfen und einem Verbleib am heutigen Standort gegenüber zu stellen.

In einem ersten Schritt wurden 13 Standorte grob untersucht und in einem zweiten die Standorte Hafen Klybeck, Bahnhof St. Johann, Tierpark Lange Erlen, Areal der Lonza AG und Dreispitz (Areal Leimgruber) auf einen möglichen Neubau des NMB hin vertiefter überprüft. Im Rahmen der Machbarkeitsstudien wurde auch ein Betriebskonzept und ein Raumprogramm für ein zeitgemässes, publikumsfreundliches Museum erarbeitet.

Nachfolgend werden die geprüften Standorte mit der Einschätzung ihrer Eignung aufgelistet:

Dreispitz (Leimgruber)

Die Realisierung eines Neubaus für das NMB ist grundsätzlich möglich. Aufgrund der notwendigen Aufteilung eines Neubaus auf zwei Parzellen, der nicht absehbaren Weiterentwicklung des Gesamtareals und der ungewissen Verfügbarkeit des Areals wurde dieser Standort jedoch als weniger geeignet eingestuft.

Lange Erlen (Tierpark)

Die Realisierung eines Neubaus für das NMB ist grundsätzlich möglich. Aufgrund der erschwerenden Randbedingungen wie Grundwasserschutzzone, der ungenügenden Anbindung an den öffentlichen Verkehr und der notwendigen Zonenplanrevision wurde dieser Standort jedoch als weniger geeignet eingestuft. Zudem wäre bei Hochwasserereignissen der Kulturgüterschutz nicht gewährleistet.

Lonza-Areal

Die Realisierung eines Neubaus für das NMB ist grundsätzlich möglich. Obwohl das Areal sehr zentral gelegen ist, wurde dieser Standort jedoch als weniger geeignet eingestuft, da die Verkehrssituation den Publikumsverkehr des NMB stark beeinträchtigen würde und die Abhängigkeit von den Landbesitzern und deren Projektentwicklungen eine Planung und Realisierung stark beeinflussen können.

Hafen Klybeck

Grundsätzlich ist das Hafengebiet ein sehr attraktiver Standort. Die Bepflanzung der einzelnen Areale auf dem Hafengebiet steht aber erst am Anfang. Zum jetzigen Zeitpunkt ist die Wahl eines Areals für das NMB einer gewissen Unbestimmtheit ausgesetzt. Da zudem der zeitliche Horizont ungewiss ist und bei Hochwasserereignissen der Kulturgüterschutz nicht gewährleistet wäre, wurde dieser Standort als weniger geeignet eingestuft.

Bahnhof St. Johann

Die Realisierung eines Neubaus für das NMB ist grundsätzlich möglich. Zur Klärung der Frage, ob ein Neubau für das NMB auch zusammen mit einem Neubau für das Staatsarchiv möglich ist, wurde eine vertiefte Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben. Die Studie hat ergeben, dass beide Institutionen am Standort Bahnhof St. Johann untergebracht werden können.

Unter den fünf für das NMB geprüften Standorten ist derjenige beim Bahnhof St. Johann der deutlich am besten geeignete.

3. Standort Bahnhof St. Johann



Der vom Regierungsrat beschlossene Standort beim Bahnhof St. Johann erfüllt sämtliche Anforderungen an das Grundstück für ein neues NMB, u.a. hinsichtlich einer attraktiven Umgebung und einer langfristig guten Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Verkehr. Ebenso werden die Bedingungen hinsichtlich der Positionierung des NMB in einem urbanen Umfeld mit Zentrumsfunktionen sehr gut erfüllt.

Die öffentliche Nutzung des NMB am Standort Bahnhof St. Johann wird zudem den Wandel des Quartiers vom Industriequartier zum vielfältigen Wohn-, Forschungs- und Kulturquartier

unterstützen und die gesamtstädtische Bedeutung des Ortes und seine Lebensqualität wesentlich vergrössern.

3.1 Bestehender Bebauungsplan

Der Bebauungsplan Nr. 165 für das Gebiet Bahnhof St. Johann/Voltastrasse wurde vom Grossen Rat am 15. Januar 2003 genehmigt. Ziel des Bebauungsplans ist es, die Entwicklung des Gebiets mit einer hohen architektonischen und städtebaulichen Qualität zu ermöglichen.

Für die Baufelder C3/C2s verfügt der Bebauungsplan folgende Randbedingungen: Zulässig sind vier Vollgeschosse sowie ein Attikageschoss, oberirdisch können 14'350 m² Geschossfläche gebaut werden, die Untergeschosse sind bis 50% der oberirdischen Flächen nicht anrechenbar. Die maximalen Fassadenhöhen betragen im Baufeld C3 15 m und im Baufeld C2s 40 m.

3.2 Studienauftrag ProVolta SBB-Baufelder

Unter Federführung der SBB und unter Beteiligung des Bau- und Verkehrsdepartements (Planungsamt) wurde 2009 ein Studienauftragsverfahren mit fünf Architekturbüros aus Basel, Bern und Zürich durchgeführt, um gesicherte Erkenntnisse zu den architektonischen und städtebaulichen Auswirkungen von Nutzungsumlagerungen unter Miteinbezug des Staatsarchivs im Entwicklungsgebiet St. Johann zu gewinnen.

Die Aufgabe des Studienauftrags bestand im Wesentlichen darin, einen betrieblich funktionierenden und sowohl städtebaulich als auch gestalterisch ansprechenden Vorschlag für die Baufelder C1 – C3 zu erarbeiten. Das NMB war zu diesem Zeitpunkt noch nicht als potentielle Nutzung vorgesehen.

Die Realisierbarkeit des Raumprogramms für das Staatsarchiv innerhalb des geltenden Bebauungsplans konnte nachgewiesen werden. Das Ergebnis des Studienauftrags zeigte aber auch, dass sowohl in der Anordnung der Volumen wie auch in der Verteilung der Nutzung auf dem Areal Entwicklungspotenzial besteht. Ausserdem konnten interessante Optimierungsmöglichkeiten des bestehenden Bebauungsplans aufgezeigt werden.

Die Ergebnisse des Studienauftrags lassen sich sinngemäss auch auf die Nutzung durch das NMB anwenden. Da es sich beim NMB um eine öffentliche Nutzung handelt, sind wir der Ansicht, dass die notwendige Anpassung des bestehenden Bebauungsplans gerechtfertigt wäre (nähere Angaben dazu, s. Kap. 3.3). Das entsprechende Bebauungsplanverfahren würde dann - abgestützt auf das Wettbewerbsergebnis - parallel zur Vorprojektphase erfolgen und könnte zeitgleich mit dem Grossratsbeschluss zur Ausgabenbewilligung für den Bau durch das Parlament beschlossen werden.

3.3 Machbarkeitsstudie für Neubauten von NMB und Staatsarchiv am Bahnhof St. Johann

Auf der Suche nach einem Standort für einen Neubau des NMB wurde 2010/2011 die Machbarkeit einer Kombination der beiden Nutzungen NMB und Staatsarchiv auf den Baufeldern C2 Süd und C3 überprüft. In einem ersten Schritt wurde untersucht, ob auf den beiden Baufeldern das NMB und das Staatsarchiv, unter Einhaltung des bestehenden Bebauungsplans, untergebracht werden können. Die Layoutuntersuchungen haben ergeben, dass der Flächenbedarf (inkl. Reserven) der beiden Institute etwas grösser ist, als der Bebauungsplan zulässt.

Die geltenden städtebaulichen Rahmenbedingungen lassen eine Kombination dieser Nutzungen am Standort St. Johann zu, sofern gewisse Abweichungen vom geltenden Bebauungsplan durch den Grossen Rat genehmigt werden. Dabei handelt es sich insbesondere um die Genehmigung der notwendigen unterirdischen Flächen für Lager und Archive und die Gebäudehöhe. Ausserdem ist ein Transfer der ungenutzten zulässigen Bruttogeschossfläche von der Parzelle des bestehenden Bahnhofsgebäudes auf die für NMB und Staatsarchiv vorgesehenen Parzellen erforderlich. Mit dem Ratschlag für die Bewilligung der Ausgabe für den Bau sollen demnach auch die Anträge für die Umwidmung des Grundstücks vom Finanz- ins Verwaltungsvermögen und nach Bedarf die Anpassung des Bebauungsplans vorgelegt werden. Mit den erwähnten Anpassungen stehen die benötigten Flächen für das NMB und das Staatsarchiv zur Verfügung. Die notwendige Vergrösserung der Gebäudevolumen wird als städtebaulich verträglich erachtet. Die Gesamtkonzeption der für das Gebiet vorgeschlagenen baulichen Entwicklung wird dabei nicht beeinträchtigt.

3.4 Beurteilung der Standortrisiken

Für die Beurteilung der Risiken aus Sicht der Störfallvorsorge am Standort St. Johann wurde die Kontrollstelle für Chemie- und Biosicherheit (KCB) einbezogen und bei einer externen Firma eine Risikostudie in Auftrag gegeben. Die Studie kommt zum Schluss, dass die Risiken heute wie auch bei einer Realisierung des Projekts Neubau NMB bedingt tragbar sind, was bedeutet, dass sie unter Bedingungen akzeptierbar sind. Die KCB und die regierungsrätliche Risikokommission hatten beantragt, vom Standort beim Bahnhof St. Johann abzu- sehen, da es sich beim NMB um eine publikumsintensive Nutzung handelt.

In Berücksichtigung der speziellen Situation des Kantons Basel-Stadt bezogen auf die innerstädtischen Transportachsen und der städtebaulichen und stadtentwicklerischen Bedeutung des Areals Bahnhof St. Johann hat der Regierungsrat jedoch entschieden, das Projekt Neubau NMB mit Auflagen weiter zu entwickeln. Dabei soll zum Schutz vor Gefahren mittels baulicher Vorkehrungen reagiert werden. Die Projektorganisation definiert zusammen mit dem Bereich Gesundheitsschutz des Gesundheitsdepartements (mit KCB) die Schutzmassnahmen für das Neubauprojekt auf der Basis der Planungshilfe des Bundesamts für Raumentwicklung. Der Gesundheitsschutz (mit KCB) wird bei der Ausarbeitung eines baureifen Projekts zur Beurteilung des Schutzkonzepts beigezogen.

3.5 Eigentum und Verfügbarkeit des Grundstücks

Der Erwerb des Grundstücks erfolgte zu Lasten des Finanzvermögens in der Kompetenz des Regierungsrats. Die SBB waren bereit, dem Kanton die Baufelder Pro Volta C2 Süd, C3 und die bebaubare Fläche unter dem Luzernerring-Viadukt mit einer Gesamtfläche von ca. 4'211 m² zu verkaufen, da die Verhandlungen darüber bereits vor geraumer Zeit aufgenommen wurden. Die neue Strategie von SBB Immobilien, keine Landverkäufe an zentralen Lagen mehr zu tätigen, kam daher in diesem Fall noch nicht zum Tragen.

Die Bereitstellung des Areals erfolgt durch die SBB zu deren Lasten. Die Übertragung erfolgt mietfrei. Die Beurkundung und der Übergang von Nutzen und Gefahr haben im Dezember 2012 stattgefunden.

4. Nachnutzung der bestehenden Gebäude

Als mögliche Nachnutzungformen für den Berri-Bau und die flankierenden Bauten am Schlüsselberg und am Stapfelberg wurden Wohnungen, Räume für die Universität, Büros und allgemeine Ausstellungs- resp. Museumsräume untersucht.

4.1 Nachnutzung des Berri-Baus

Der von Melchior Berri errichtete Bau ist der bedeutendste neoklassizistische Museumsbau der Schweiz. Das Museum an der Augustinergasse könnte in einer sinnvollen Verbindung aus museologischen Notwendigkeiten und denkmalpflegerischen Aspekten saniert und teilweise erneuert, strukturell wesentlich verbessert und entsprechend nachgenutzt werden. Wie im Kulturleitbild des Kantons Basel-Stadt dargelegt, ist die Nutzung durch das Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig (AMB) unter Einbezug der Skulpturhalle eine inhaltliche, historisch und museumspolitisch äusserst interessante Option, die seitens des Präsidialdepartements favorisiert und zur vertieften Prüfung vorgeschlagen wird. Entsprechendes Interesse seitens des AMB und seiner Direktion ist ebenfalls vorhanden.

Für andere Nutzungen eignet sich das Gebäude deutlich weniger gut, dies vor allem auch wegen des baukulturellen Stellenwerts.

Für die Verlegung des AMB und die dafür notwendigen baulichen Sanierungen und Umbauten des Berri-Baus muss mit Investitionen in der Höhe von CHF 70 bis 80 Mio. gerechnet werden.

4.2 Nachnutzung der Altstadtliegenschaften Schlüssel- und Stapfelberg

Die in der Altstadt im Bereich Schlüssel- und Stapfelberg heute vom NMB belegten ehemaligen Wohnhäuser könnten in Zukunft von Dritten z.B. für Kleingewerbe, Büros und Wohnen genutzt werden. Eine Studie aus dem Jahr 1999 weist das entsprechende Potenzial dieser Liegenschaften in der Höhe von etwa CHF 10 Mio. nach. Diese können im Baurecht an die privaten Nutzer abgegeben werden.

5. Neubauprojekt

5.1 Raumprogramm und Betriebskonzept für das NMB

Das NMB belegt heute insgesamt Flächen im Umfang von 9'700 m² (Hauptnutzflächen, HNF). Das Raumprogramm für den neuen Standort weist einen Raumbedarf von 13'500 m² (HNF) aus. Der Flächenzuwachs von 3'800 m² (HNF) ist zurückzuführen auf:

- Das seit langem bestehende Defizit an ausreichenden Sammlungs- und Lagerräumen im Umfang von rund 2'000 m² (HNF).
- Das Konzept der 'Public Collection', mit welchem ein wesentlicher Teil der Vermittlung durch die zugängliche Sammlung erfolgt, wofür die Sammlungsfläche um rund 1'000 m² (HNF) erweitert werden soll.
- Die im Raumprogramm ausgewiesene Reserve von 800 m² (HNF) für die Sammlung.

Die kritische Überprüfung des Raumprogramms zeigt, dass 75% des Zuwachses der Behebung von bestehenden Mängeln und der Schaffung von sinnvollen Flächenreserven dienen, und nur 25% der zusätzlichen Flächen durch das vorgesehene neue Ausstellungs- und Vermittlungskonzept begründet sind.

Das vom NMB in Zusammenarbeit mit externen Museumsfachleuten erarbeitete Betriebskonzept liefert eine solide Basis für die weitere Planung. Es macht insbesondere Aussagen zu allen für die Bau- und Betriebskosten wichtigen Anforderungen an Gebäude und Räume (Flächenlasten, Raumklima, Sicherheit, Betriebsabläufe, etc.). Die Flächen (Hauptnutzflächen, HNF) im Raumprogramm stellen sich demnach wie folgt dar:

Büros	m ² HNF	1'020
Präparatorium und betriebliche Werkstätten	m ² HNF	900
Mitarbeiterbereiche	m ² HNF	180
Ausstellungen und Publikumsbereiche	m ² HNF	4'310
Sammlungen	m ² HNF	6'360
Betriebliche Lager	m ² HNF	280
Anlieferung und Entsorgung	m ² HNF	450
Total	m ² HNF	13'500

Die Hauptnutzfläche von 13'500 m² entspricht gemäss der Machbarkeitsstudie einer Geschossfläche von ca. 21'800 m².

Das Schema der Betriebsabläufe ist diesem Ratschlag beigelegt.

5.2 Ziele des Neubauprojekts

Angestrebt wird eine nachhaltige Lösung, welche es dem NMB ermöglicht, seine weltbedeutende Sammlung unter idealen klimatischen und sicherheitstechnischen Bedingungen an einem einzigen Standort zu bewahren, zu erforschen und mit einem innovativen Ausstellungskonzept einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Für alle nachfolgenden Projektphasen wird dem Vorhaben Neubau Staatsarchiv ein Kostendach vorgegeben. Dem Projekt werden folgende Ziele zugrunde gelegt:

- Optimale Erfüllung der funktionalen Kriterien betreffend Raumprogramm und Betriebsabläufe, Klima und Sicherheit
- Hohe städtebauliche und architektonische Qualität und Präsenz
- Vorbildlichkeit bezüglich Energie- und Ressourcenbedarf sowie dem Einsatz ökologischer Materialien
- Hohe Wirtschaftlichkeit bezüglich Investitions-, Betriebs- und Lifecycle-Kosten

Zur Einhaltung des Kostendachs erforderliche Abweichungen bei den o.e. Soll-Zielen liegen in der Kompetenz der Projektorganisation.

6. Kosten

6.1 Geschätzte Baukosten

Die Investitionskosten für das NMB wurden von einer Baukosten-Planungsfirma auf der Basis der Machbarkeitsstudie grob geschätzt. Sie belaufen sich auf ca. CHF 123.6 Mio. Die Kostengenauigkeit für Gebäude und Betriebseinrichtungen beträgt +/- 20%. Die Kosten setzen sich wie folgt zusammen:

Gebäude	CHF	100'000'000
Betriebseinrichtungen	CHF	16'500'000
Umzüge	CHF	7'100'000
Total	CHF	123'600'000

Entsprechend der Kostenschätzung und –genauigkeit bewegen sich die Investitionskosten zwischen CHF 100.0 und 148.0 Mio. Die Projektorganisation wird jedoch beauftragt, ein Kostendach von CHF 124.0 Mio. einzuhalten. Zu diesem Zweck wird sie ermächtigt, bei Bedarf von Raumprogramm und Standards abzuweichen.

6.2 Projektierungskosten

Für die Bestimmung der erforderlichen Ausgabenbewilligungen für die Projektierungen wird von einer Gesamthonorarsumme von 16% der Investitionskosten ausgegangen. Davon entfällt 10% auf das Vorprojekt und 20% auf das Bauprojekt. Für die Aufbereitung der Grundlagen und die Planerevaluation (Projektwettbewerb) wird mit ca. 8% gerechnet. Damit ergeben sich folgende Projektierungskosten:

Grundlagen und Planerevaluation	CHF	1'200'000 ¹
Vorprojekt	CHF	1'800'000
Bauprojekt	CHF	3'700'000

¹ nach HRM2 nicht mehr aktivierbar, deshalb einmalig zu Lasten Erfolgrechnung

<u>Nebenkosten und Reserve</u>	<u>CHF</u>	<u>300'000</u>
Total	CHF	7'000'000

inkl. MWST

6.3 Grundstückkauf

Das Grundstück konnte aufgrund der guten Standorteigenschaften und der Nutzungsmöglichkeiten des Bebauungsplans zu einem angemessenen Kaufpreis in das Finanzvermögen des Kantons Basel-Stadt erworben werden.

Die Kaufkosten wurden hälftig zwischen den Parteien aufgeteilt. Allfällige Grundstückgewinnsteuern gehen zulasten der SBB. Eine Kostenbeteiligung an eventuellen Mehrkosten aufgrund abfallrechtlicher Auflagen betreffend möglicher Altlasten wurde vertraglich vereinbart. Die im Grundbuch vermerkte Mehrwertabgabe ist Sache des Kantons, eine Befreiung ist aufgrund des öffentlichen Interesses absehbar.

Die Umwidmung des Grundstücks ins Verwaltungsvermögen wird mit dem Ratschlag für die Bewilligung der Ausgabe für den Bau beantragt.

6.4 Folgekosten

Mit der Lösung „Neubau“ können langfristig betrachtet laufende Kosten in grossem Umfang eingespart werden. Vor allem fällt die Fremdmiete des externen Lagerraumes weg. Ebenso kann auf den Ausbau der Personalressourcen für die dauernde Bewirtschaftung des externen Lagers verzichtet werden. Die entsprechenden Kostenpositionen sind im Kapitel 6.5 detailliert dargestellt.

Die Personal- und Sachkosten für Hauswartung und Reinigung werden sich gegenüber heute um den Anteil der Flächenvergrösserung verändern. Der zusätzliche Betrag ist vergleichsweise gering und bei einem Neubau kleiner als bei einer Mehrstandortlösung.

Für Instandhaltung und Instandsetzung des Neubaus kann mit den üblichen Kostenansätzen gerechnet werden. Die Instandhaltung für das Gebäude umfasst ca. 0.5 % der Investitionssumme. Dies entspricht insgesamt rund CHF 500'000 pro Jahr und fällt ab ca. 2022 regelmässig an. Diese Kosten belasten die Pauschale für den Gebäudeunterhalt der Erfolgsrechnung (zulasten ZBE) des Finanzdepartements, Immobilien Basel-Stadt. Der Betrag entspricht ca. 1.6 % der aktuell budgetierten Position (2012: rund CHF 32 Mio.). Die Instandsetzung umfasst jährlich ca. 1 bis 2% der Investitionssumme, erfolgt jedoch in Zyklen, so dass ungefähr alle 50 Jahre die Gebäude zu Lasten der Investitionsrechnung erneuert werden.

Die Folgekosten für die Wärmeenergie lassen sich über die theoretischen Werte der Minerergie-P Anforderungen des Energieverbrauchs von 15 kWh/ m² und einem durchschnittlichen Preis von aktuell 10 Rp/kWh grob schätzen. Angenommen wird zum heutigen Zeitpunkt eine Energiebezugsfläche (EBF) von der Grösse der Geschossflächen (rund 21'800 m²). Die geschätzten jährlichen Energiekosten für Wärme belaufen sich somit insgesamt auf ca.

CHF 33'000 (1.50 CHF/ m² EBF). Die Kosten für Elektrizität fallen mehr ins Gewicht, lassen sich jedoch zum jetzigen Zeitpunkt nicht seriös schätzen.

6.5 Wirtschaftlichkeit

Angesichts des beträchtlichen Investitionsvolumens wurde abgeklärt, welche Kosten der Verbleib am heutigen Standort – ergänzt um ein zugemietetes externes Lager – im Vergleich zum oben beschriebenen Neubau hat. Gemäss den vorgenommenen Grobschätzungen schneidet der Verbleib im Berri-Bau im Vergleich der Investitionskosten besser ab als die Verlagerung in den Neubau. Demgegenüber sind jedoch zusätzlich zu den Investitionen die jährlich laufenden Kosten für die Miete des Lagers, die zusätzlichen Logistikkosten, die zusätzlichen Personalkosten und die nicht bezifferbaren Schäden am Sammlungsgut durch die Transporte zu berücksichtigen. Dazu kommen weitere Sachkosten in noch unbekannter Höhe für den Unterhalt von zwei parallel geführten Sammlungsinfrastrukturen zulasten des laufenden Budgets. Auch bei einer Kostenungenauigkeit von +/- 20% ist der Neubau bei den laufenden Kosten wirtschaftlicher als das Festhalten am Altbau mit der Ergänzung durch eine Aussenstelle.

Der Wirtschaftlichkeitsvergleich der Varianten basierend auf den im Text genannten Kosten für Investitionen und Betrieb sowie einer dynamischen Investitionsrechnung gerechnet mit 3% Zins über 50 Jahre ohne Restwert sieht wie folgt aus:

Beträge in CHF 1'000	Neubau St. Johann	Berri-Bau mit externen Lagern
Investitionen netto*	116'500	77'350
Einmalige Belastungen ZBE**	16'150	13'250
Einnahmenausfall NMB während Schliessung		4'000
laufende Kosten pro Jahr (Betriebskosten, ohne Strom)	532	1'629
Kapitalkosten pro Jahr	4'078	2'707
Summe jährliche Kosten	4'610	4'336
Kapitalwert 50 Jahre	-122'400	-123'700

* Neubau abzgl. Netto-Erträge aus Nachnutzung der Liegenschaften Stapfelberg und Schlüsselberg (ca. CHF 11.6 Mio.)

** Umzüge, Provisorien, Wettbewerbe, etc.

Die Betriebskosten (laufende Kosten) des Neubaus sind wesentlich tiefer, unter Einbezug der Kapitalkosten sind sie annähernd vergleichbar. Der Kapitalwert des Neubaus (über 50 Jahre) ist leicht günstiger, insbesondere unter Berücksichtigung der Unsicherheit der Kostenschätzungen und der zukünftigen Entwicklung. Mit jedem weiteren Jahr, in dem das Gebäude genutzt wird, verändert sich die Differenz zugunsten des Neubaus.

Durch den Neubau für das NMB kann der Berri-Bau wie in Kapitel 4 erwähnt vom AMB genutzt werden, und die von diesem (AMB inkl. Skulpturhalle) heute belegten Flächen anderen Nutzungen zugeführt werden. Da darüber aber nur erste grobe Schätzungen vorliegen und die Ausgaben für dieses Vorhaben separat beantragt werden müssen, wurden die Effekte aus der Nachnutzung des heutigen AMB und der Skulpturhalle für den Wirtschaftlichkeitsvergleich nicht berücksichtigt. Neben der Wirtschaftlichkeit ist zu bedenken, dass bei einem

Verbleib des NMB im Berri-Bau eine konsequente inhaltliche Weiterentwicklung des NMB wesentlich beeinträchtigt bzw. unmöglich ist.

7. Umsetzung und Termine

Nach der Bewilligung der Ausgaben für die Projektierung des NMB wird ein Projektwettbewerb durchgeführt werden. Das gewählte Projekt wird anschliessend vom beauftragten Planerteam zu einem Vor- und Bauprojekt weiterbearbeitet werden. Parallel dazu werden die Grundlagen für die planungsrechtlichen Anpassungen aufbereitet. Danach wird das Projekt für die Bewilligung einer Ausgabe für den Bau dem Grossen Rat vorgelegt. Mit dem gleichen Ratschlag werden auch die Anträge für die Umwidmung des Grundstücks vom Finanz- ins Verwaltungsvermögen und nach Bedarf die Anpassung des Bebauungsplans vorgelegt.

Der Terminplan sieht grob folgende Phasen vor:

- Grundlagenaufbereitung und Projektwettbewerb	2013/14
- Vor- und Bauprojekt	2014/15
- Ratschlag Bauausgabenbewilligung	2015/16
- Ausführungsplanung	2016/17
- Realisierung	2017 – 2019
- Bezug und Einrichtung	2020 – 2021

8. Neubau von NMB zusammen mit dem Staatsarchiv

8.1 Synergien

Die gemeinsame Verlegung von NMB und Staatsarchiv an einen neuen Standort beim Bahnhof St. Johann würde in der städtischen Kultur- und Museumslandschaft einen wichtigen Schritt mit inhaltlichem Zusammenhang bedeuten, denn NMB und Staatsarchiv bilden gemeinsam sehr publikumsfreundliche Archiv-Zentren. Für das NMB wäre mit der Umsetzung des neuen Konzepts und der Verfügbarkeit der Sammlung an einem Ort eine wesentlich erhöhte Zugänglichkeit des biologischen und geologisch-paläontologischen Kulturguts verbunden. In Nachbarschaft mit dem schriftlichen und bildlichen Kulturerbe des Staatsarchivs, dessen Bedeutung weit über den Kanton Basel-Stadt hinausgreift, entstünde ein attraktiver Archiv-Cluster, der in der Verbindung von Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft sehr grosses inhaltliches Potential und einen entsprechenden kulturellen Mehrwert erzeugen wird. Die gemeinsame Planung der Neubauten ermöglicht zudem die Schaffung und Nutzung von Synergien bei Betriebskonzept und Infrastruktur (Raumbedarf, Lüftungs- und Heizungssysteme, allgemeine Haustechnik und deren Wartung und Betreuung, Nutzer-Facilities wie Gastronomie, sanitäre Anlagen, Hauswartung, Sicherheitsdienste etc.).

Genauere Aussagen zu möglichen Flächenreduktionen aufgrund von gemeinsam genutzten Bereichen können in den ersten Projektphasen erarbeitet werden.

Ebenfalls wird über gemeinsame oder aufeinander bezogene Vermittlungsangebote etwa für Schulen nachgedacht, dennoch muss hier betont werden, dass die beiden Institutionen je-

weils eigene Aufträge verfolgen müssen und insbesondere das Staatsarchiv kein Publikumsbetrieb mit derselben Intensität wie das NMB ist und sein soll.

Das aufstrebende und in der Stadtentwicklung mit grosser Aufmerksamkeit bedachte St. Johann-Quartier erhält somit zwei, in der breiten Bevölkerung sehr gut verankerte städtische Institutionen und damit einen kulturellen Schwerpunkt, der dem Quartier und seinen Bewohnerinnen resp. Bewohnern einen deutlichen Mehrwert bringen würde.

8.2 Projektzusammenlegung

Zeitgleich mit dem Ratschlag Ausgabenbewilligung für die Projektierung NMB wird dem Grossen Rat der Ratschlag Ausgabenbewilligung für die Projektierung Staatsarchiv vorgelegt. Da die beiden Institutionen am gleichen Standort geplant sind, ist vorgesehen, dass die beiden Projekte zusammengelegt werden, sofern der Grosse Rat beiden Projekten seine Zustimmung erteilt.

Diese Zusammenlegung ist sinnvoll und notwendig, da für den Standort eine übergeordnete städtebauliche Lösung gesucht werden soll und die Lage der beiden Institutionen nebeneinander und auf demselben Grundstück nur bei gemeinsamer Betrachtung geklärt werden kann. Dies gilt auch für das Optimieren der Synergien.

Aufgrund der begrenzten Platzverhältnisse auf der Parzelle ist eine Lösung mit einem eng verbundenen Gebäudekomplex für beide Nutzungen zwar ins Auge zu fassen. Dabei muss aber berücksichtigt werden, dass die Identitäten der beiden Kulturinstitutionen NMB und Staatsarchiv klar definiert und erhalten bleiben. Dies betrifft sowohl die äussere Erscheinungsform als auch die damit verbundene Ansprache der Öffentlichkeit (Eingangsbereich, Signaletik etc.).

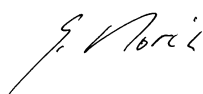
Die planerische Verschmelzung der Projekte NMB und Staatsarchiv bringt qualitative und wirtschaftliche Vorteile. Für die Projektierung, die Bewilligung der Ausgaben für den Bau (Baukredit) und die Realisierung bilden NMB und Staatsarchiv damit eine Einheit und würden in der Folge als EIN Projekt mit einem Kostendach von CHF 190 Mio. (66 Mio. plus 124 Mio.) behandelt.

9. Antrag

Das Finanzdepartement hat den vorliegenden Ratschlag gemäss §8 des Gesetzes über den kantonalen Finanzhaushalt (Finanzhaushaltgesetz) vom 14. März 2012 überprüft.

Gestützt auf unsere Ausführungen beantragen wir dem Grossen Rat die Annahme des nachstehenden Beschlussentwurfes.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin
Präsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatschreiberin

Beilagen

- Entwurf Grossratsbeschluss
- Schema der Betriebsabläufe

Grossratsbeschluss

Ratschlag

für die Projektierung des Neubaus Naturhistorische Museum beim Bahnhof St. Johann

(vom [Hier Datum eingeben])

Der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt, nach Einsicht in den oben stehenden Ratschlag und in den Bericht Nr. [Hier Nummer des GRK-Berichts eingeben] der [Hier GR-Kommission eingeben]-Kommission, beschliesst:

://: 1. Für die Projektierung des Neubaus für das Naturhistorische Museum Basel NMB werden zu Lasten der Rechnungen 2013 bis 2014 einmalige Ausgaben von gesamthaft Fr. 7'000'000 bewilligt. Diese Ausgaben teilen sich wie folgt auf:

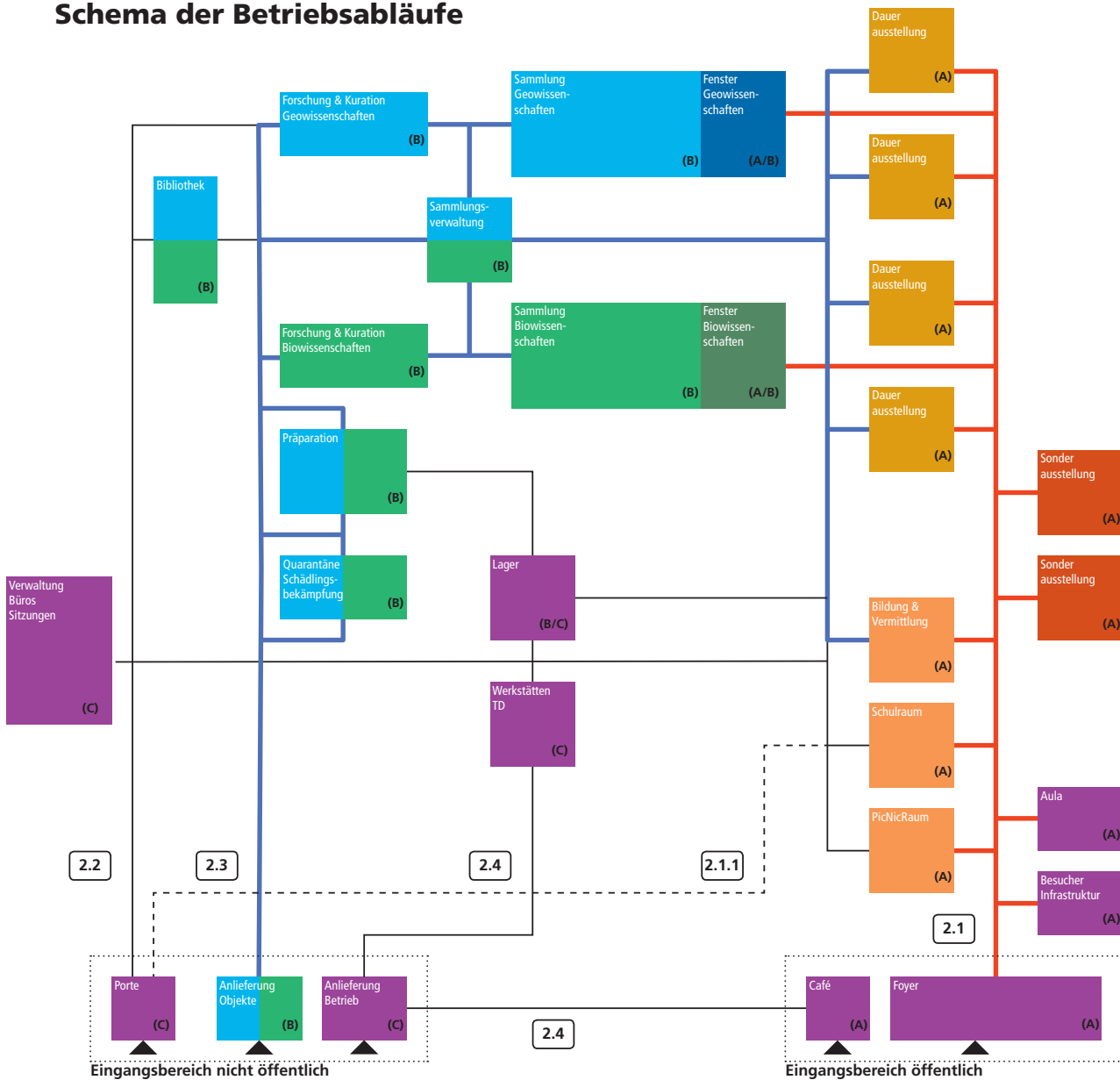
Fr. 5'800'000 zu Lasten der Investitionsrechnung, Investitionsbereich „Hochbauten im Verwaltungsvermögen“, Finanzdepartement, Immobilien Basel-Stadt (Investition: Immobilien Basel-Stadt, Position 4202.220.29000; Index 101.3 Punkte, Stand April 2012, BINW, Okt. 2010 = 100)

Fr. 1'200'000 zu Lasten der Erfolgsrechnung, Planungspauschale des Finanzdepartements, Immobilien Basel-Stadt (Pos. 4200.651.09000).

Dieser Beschluss ist zu publizieren. Er unterliegt dem Referendum.

Basel, 25.06.2011

Schema der Betriebsabläufe



Raumgruppen (siehe Erläuterungen Betriebskonzept)

- (A) Publikumsbereiche
- (B) Sammlungen
- (C) Betrieb

- 2.1 ——— Publikumswege
- 2.1.1 - - - - - alternativer Weg
- 2.2 ——— Mitarbeiter/Fachbesucherweg
- 2.3 ——— Objektweg
- 2.4 ——— Betriebliche Nicht-Objekt-Weg